

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Dringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 84.

30. Jahrgang.
Donnerstag, den 19. Juli

1883.

Im Hengel'schen Gasthof in Schönheiderhammer kommen
Montag, den 23. Juli 1883, Nachmittag 4 Uhr
folgende Pfandstücke, als:
2 Kleiderschränke, 6 Stück Rohr- u. Polsterstühle, 1 runder Tisch, 1 Bettstelle, 1 Brodschrank, 2 Kommoden, 1 Kinderwiege u.
gegen Baarzahlung zur Versteigerung.
Eibenstock, am 14. Juli 1883.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Krehschmann.

Bekanntmachung.

Die Verichtigung der **Einkommensteuer** auf den II. Termin laufenden Jahres, der **Grundsteuer** und **Landrenten** bis
1. August l. J.
wird hiermit in Erinnerung gebracht.
Eibenstock, am 16. Juli 1883.

Der Stadtrath.
Löffler.

Die Kolonisationsbestrebungen.

Eine sonderbare Erscheinung ist, daß -- während die verschiedensten Gesellschaftskreise in Deutschland ein lebhaftes Interesse an dem Erwerb überseeischer deutscher Kolonien nehmen und während für diese Angelegenheit politisch ganz einwandfreie große Vereine Stimmung zu machen suchen, -- die Tagespresse dieser Frage nicht durchweg diejenige Aufmerksamkeit schenkt, die sie offenbar verdient. Eine feste Stellungnahme wäre schon deswegen zu wünschen, damit verhindert werde, daß Millionen deutschen Kapitals vielleicht für eine Sache geopfert werden, die sich hinterher als ein zweckloses oder gar zweckwidriges Experiment herausstellt. Hier thut also vor allen Dingen Klarheit noth und diese wird nicht geschaffen, wenn heute aus irgend einem Winkel in Brasilien und Paraguay, wo sich Deutsche angesiedelt haben, die rosenfarbigsten Berichte veröffentlicht werden, während ein morgen von dort eintreffender Brief das strikte Gegentheil sagt. Wer vermag zu entscheiden, welcher von beiden Berichten die Wahrheit spricht! Ohne die thätige Mitwirkung der Reichsregierung, ohne die eingehendsten Konsularberichte, kurz ohne eine einheitliche Organisation und eventuelle Durchführung eines aufzustellenden Planes mit den ganzen moralischen und materiellen Machtmitteln des Reiches werden die Kolonisationsbestrebungen schwerlich praktische Erfolge erzielen können.

Diese vielverbreitete Ansicht erklärt auch die geringe Theilnahme an den zur Förderung der Kolonisationsbestrebungen gegründeten Vereinen. Man erwartet eben von der Regierung einen entscheidenden Schritt. Vor kurzem machte nun ein Artikel die Kunde durch die Presse, nach welchem in dieser Angelegenheit Besprechungen zwischen dem Kronprinzen, dem Reichskanzler, dem Grafen Moltke und anderen hochstehenden Persönlichkeiten stattgefunden hätten, wobei sich Fürst Bismarck gegen den Erwerb von Kolonien ausgesprochen hätte.

Im „Hamburger Correspondent“, der von Berlin aus oft sehr gut bebient wird, erklärt aber ein Gewährsmann diese ganze Geschichte für erfunden. Solche Besprechungen hätten überhaupt nicht stattgefunden. Fürst Bismarck sei zwar den Kolonisationsbestrebungen günstig gestimmt, er wüßte aber einseitig die Auswanderung eher zu beschränken, als zu befördern. Doch soll der Reichskanzler der festen Meinung sein, daß der Erwerb von Kolonien für das deutsche Reich eine Lebensbedingung sei, da ein großer europäischer Staat heutzutage ohne Kolonialbesitz eine Weltmachtstellung auf die Dauer nicht behaupten könne.

Die unangenehme Erfahrung mit der Samoa-Vorlage im Reichstage -- so meint das Hamburger Blatt -- hat den Reichskanzler darüber belehrt, daß die Erkenntnis von der Wichtigkeit der Kolonien in Deutschland noch nicht genügend verbreitet und daß es daher geboten ist, in dieser Frage möglichst vorsichtig und langsam vorzugehen. Nur aus diesem Grunde beabsichtigt er vorläufig die Kolonisationsbestrebungen officiell ruhen zu lassen. Seine vollen Sympathien gehören aber dem kürzlich in Frankfurt a. M. gegründeten Kolonialverein, und er wird ohne Frage auch seinerseits dessen Bestrebungen in dem Augenblicke wieder aufnehmen, wo er die Ueberzeugung gewonnen haben wird, daß die Mehrheit der deutschen Volkvertretung ihn darin mit vollem Verständnis zu unterstützen bereit ist.

Tagesgeschichte.

Am 13. Juli haben schwere Gewitter in verschiedenen Gegenden Deutschlands großen Schaden angerichtet. So meldet man aus Görlich: „Gewitterstürme, Wolkenbrüche und Hagelschlag verursachten im Riesengebirge, Niederschlesien und in der Oberlausitz neue große Verwüstungen;“ ferner aus Sprottau: „In vielen Orten des Kreises haben schwere Gewitter, verbunden mit orkanartigem Sturm und Hagelschlag, großen Schaden angerichtet, in mehreren Orten hat der Blitz eingeschlagen, die Papierfabrik in Culau ist niedergebrannt;“ aus Pappenheim (Baiern) wird berichtet: „Heute Nachmittag zog ein schwerer Gewittersturm über unsere Stadt hin. Dabei ging ein dichter Hagel nieder, dessen Schloßen in der Größe von Hühner- und Taubeneiern in den Häusern längs der Wetterseite fast alle Fensterscheiben zertrümmerten und strichweise bedeutenden Schaden an den Früchten des Feldes und den Obstbäumen anrichteten.“ Endlich heißt es in einem Bericht aus Weissenburg (Elsaß): „Der heutige Nachmittag brachte uns wiederum mehrere schwere Gewitter. Das letzte entlud sich unter Sturm und Hagel, der in unseren Nachbargemeinden Holzjungen, Weimersheim, Ellingen, Weiboldshausen u. A. die üppig stehenden Fluren furchtbar verwüstete. Es fielen faustgroße Hagelkörner, bis zu 1/4 Pfund wiegend. In 8 bis 10 Tagen hätte die Ernte begonnen, und nun ist in den betroffenen Strichen Alles öde und dem Erdboden gleich. Weissenburg blieb verschont, doch haben die Bäume, vorab die reichbeladenen Obstbäume, schwer gelitten.“

Österreich. Der offiziöse Telegraph hat nur von dem Jubel berichtet, der sich anlässlich der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Steiermark und Krain kundgegeben. Leider hat es aber auch nicht an grellen Mißthönen gefehlt. Auf dem Volksfestplaz in Laibach kam es am Abend des 12. Juli zwischen Deutschen und Slovenen zu Reibungen und Raufereien, welche die vom Grafen Taaffe inaugurierte Aera der „Versöhnung“ eigenthümlich illustriren. Wiener Blätter berichten darüber: Es war gegen halb 10 Uhr, als einige deutsche Schützen und Turner vor dem Champagner-Kiosk saßen und dort im engen Kreise Hochrufe ausbrachten. Ihnen gegenüber standen ringsherum zumeist slovenische Gymnasten, welche demonstrativ die Hochs mit Zibiorufen beantworteten, was großen Widerhall beim massenhaft umstehenden Volke fand. Nun begannen, angeblich auf das Commando eines Geistlichen, die Slovenen gegen die Deutschen zu drängen, sie immer mehr gegen die Wand des Kiosks vordringend. Der deutsche Turner Bürger hielt gerade das Champagnerglas in der Hand, als ein slovenischer Student ihm einen starken Stoß versetzte, so daß der Wein einen nebenanstehenden Slovenen bespritzte. Darob gerieth der Pöbel in Wuth und begann den Kiosk zu stürmen. Der deutsche Schütze Irma und Graf Gardina wurden geprügelt, der Pöbel stürmte immer heftiger gegen den Kiosk, welcher schnell gesperrt und berrammelt wurde. Gleichzeitig legten zwei Burschen an der andern Seite Feuer unter den hölzernen Kiosk, in dem sich viele Menschen befanden. Glücklicherweise ist das Feuer rechtzeitig gelöscht worden, bevor es weiter um sich griff. Mittlerweile erschien Gendarmarie, welche jedoch die Ordnung nicht herstellen konnte. Als die Mißhandelten Irma und Gardina sich durch

Flucht der weiteren Verfolgung entziehen wollten, versperrte man ihnen den Weg mit dem Rufe: „Deutsche Hunde, hier bleiben!“ Erst ein Veteran vermochte die Ordnung herzustellen, als er, auf einen Tisch hinauffpringend, eine beschwichtigende slovenische Ansprache ans Volk hielt und es beschwor, aus Rücksicht auf den in Laibach anwesenden Kaiser Scandale zu vermeiden und ruhig auseinander zu gehen.

Frankreich. Das am Sonnabend stattgehabte Nationalfest, dessen Hauptpunkt die Enthüllung der Bildsäule der Republik in Paris bildete, ist allerorten in ziemlicher Ruhe und ohne übergroße Begeisterung verlaufen. Ruhstörungen kamen nur in der an der belgischen Grenze gelegenen Fabrikstadt Roubaix vor, wo die Anarchisten einen erfolglosen Sturm auf das Rathhaus unternahmen. Man meldet darüber unterm 15. ds.: Gestern Abend 7 Uhr versuchte eine Schaar von dreihundert Anarchisten, die Ansammlung der Neugierigen auf dem illuminirten Hauptplaz benützend, das Rathhaus durch einen Handstreich einzunehmen. Der Kommissär, welcher an der Spitze seiner Agenten sich den Anarchisten entgegensetzte, erhielt mit einem Bleistocke einen schweren Hieb auf den Kopf, so daß er zwei Stunden bewusstlos blieb. Einem Gensdarm wurde der Schenkel ernstlich verletzt. Mehrere Züge Gensdarmarie stießen die Manifestanten zurück. Von Lille trafen zwei Jägerkompagnien zu Fuß zur Wiederherstellung der Ordnung ein. Der Staatsanwalt und ein Präfekturrath sind heute Morgen hier angekommen. Sechs Personen, welche Todtschläger und Revolver trugen, wurden verhaftet.

Rußland. Die Leiden, denen die zur Verbannung nach Sibirien Verurtheilten auf dem Transporte dorthin zu erdulden haben, spotten jeder Beschreibung. Die Verbannten werden in gewissen Sammelpunkten zusammengebracht, von wo aus sie in Trupps von vielen Hunderten den weiten Weg antreten. Die Reise der bunt zusammengewürfelten Menschenschaar ist mit den größten Beschwerden verbunden, die Verpflegung ist sehr schlecht, die Behandlung der escortirenden Soldaten roh und grausam. Zwar fahren die Unglücklichen eine kurze Strecke auf der Bahn und dem Dampfer (wo sie unbarmherzig zusammengepfercht werden), aber den größten Theil des Weges müssen sie sich zu Fuß weiterschleppen. In den Gefangenhäusern, wo übernachtet wird, giebt es nicht die geringste Bequemlichkeit, Jeder sieht zu, wo er bleibt, in dem von Insecten wimmelnden Raume. Um diesen Nothen und Drangsalen aus dem Wege zu gehen, war ein zur Verbannung nach Tomsk Verurtheilter geflohen und alle Nachforschungen blieben vergeblich, bis eines Tages aus Tomsk die Meldung einlief, daß der Betreffende sich dort gestellt habe; er war auf eigene Kosten per Extrapost nach Tomsk gereist. Natürlich erregte dieser Fall das größte Aufsehen bei der russischen Behörde; ein Fall von solcher Ehrlichkeit war ihr unerhört, fabelhaft und fast verpöbte sie ein menschliches Rühren, die Sache gutzuheißen. Aber der Staatsanwalt sagte die Sache anders auf, er bestand auf den Wortlaut des Gesetzes, wonach die Verbannten zu escortiren sind, und so wird denn der Kernste aus dem Regen in die Traufe kommen und die Leiden des Transports zweimal durchmachen müssen, aus Sibirien nach Rußland und aus Rußland nach Sibirien.

Ägypten. Die letzte inhaltschwere Nachricht aus dem Pharaonenlande lautet dahin, daß nun auch in der eigentlichen Hauptstadt Ägyptens, in